

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 118 (1950)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Rüber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu, Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 3. August 1950

118. Jahrgang • Nr. 31

Inhaltsverzeichnis: Enzyklika «Summi maeroris» Pius' XII. — Zahlenmäßige Erwägungen zum Jubeljahr — Lehre und Frohbotschaft — Gebet um Bekehrung der Irr- und Ungläubigen — Die Glaubensspaltung in den Missionsländern — 4. Schweizerischer Präsidialkurs der Marianischen Kongregationen — Totentafel — Kirchenchronik — 8. Internationaler Marianischer Kongreß in Rom — Priesterexerzitien — Ruhetage für Mütter — Rezensionen.

Enzyklika «Summi maeroris» Pius' XII. an den Weltepiskopat über die Schaffung eines wahren Friedens — Anordnung öffentlicher Gebete

(Übersetzung aus dem «Osservatore Romano», Nr. 174, vom 27. Juli 1950. V. v. E.)

«Ehrwürdige Brüder!

Wir sind zugleich mit tiefem Schmerz und großer Freude erfüllt: Es bietet sich Uns der Anblick unermeßlicher Scharen, die in diesem Heiligen Jahr aus allen Teilen der Welt nach Rom eilen; ein ergreifendes Zeugnis einträchtigen Glaubens, brüderlicher Verbundenheit und glühender Andacht. Es ist eine so große Zahl von Pilgern, wie sie diese erhabene Stadt, die im Lauf der Jahrhunderte doch so große Ereignisse erlebte, noch niemals sah. Wir nehmen diese Pilger alle mit liebevollem Wohlwollen auf, suchen sie mit väterlichen Ansprachen zu erfreuen und bieten ihnen neue Vorbilder hervorragender Heiligkeit, um sie zu sittlicher Erneuerung und christlicher Vollkommenheit und zu reichen Früchten aufzumuntern.

Anderseits beobachten Wir die soziale Lage dieser Volksscharen. Sie erfüllt Uns mit schwerer Sorge und selbst mit Furcht. Es wird gar viel über die Schaffung des heiß ersehnten Friedens verhandelt, geschrieben und geredet, aber was allein die soliden Fundamente eines wahren Friedens legen kann, darüber schweigt man sich aus oder es wird sogar von vielen offen abgelehnt. In manchen Ländern wird nicht die Wahrheit verkündet, sondern es werden geschminkte Lügen vorgetragen. Nicht die Liebe, nicht die Caritas werden gefördert, sondern der Haß wird geschürt und mißgünstige Eifersucht. Nicht der Eintracht unter den Bürgern wird gerufen, sondern Unruhe und Revolution angezettelt. Durch eine solche Handlungsweise können, wie alle Einsichtigen und Wohlgesinnten einsehen, weder die zwischen den Völkern bestehenden scharfen Gegensätze beigelegt, noch besonders die Verhältnisse der Arbeiterklasse gebessert werden, was doch dringend vonnöten wäre.

Der Haß hat nie etwas Gutes hervorgebracht, ebensowenig die Lüge oder das Anstiften von Unruhen. Es ist zweifellos nötig, das bedürftige Volk auf einen menschenwürdigen Le-

bensstand zu bringen, aber nicht mit Gewalt, nicht mit Unruhen, wohl aber durch gerechte Gesetze. Sicherlich müssen alle Streitigkeiten, die die Völker trennen, sobald wie möglich geschlichtet werden, aber unter den Auspizien der Wahrheit und unter Führung der Gerechtigkeit.

Da sich der Himmel der Weltpolitik verdüstert, steht Uns die Sorge um die Freiheit, die Würde und das Wohlergehen aller Nationen um so mehr am Herzen. Wir können nicht umhin, wieder alle Bürger und ihre Regierungen eindringlich zu wahrer Eintracht und zum Frieden zu ermahnen. Mögen alle sich erinnern, was der Krieg mit sich bringt: wie die Erfahrung lehrt, nichts anderes als Ruinen, Tod und jede Art von Elend. Die fortschreitende Technik hat neue mörderische und unmenschliche Waffen erfunden, die nicht nur die Heere und Flotten vernichten können, sondern auch ganze Städte, Dörfer und Länder und die Schätze der Religion, der Kunst und Kultur. Diese neuen Waffen bedrohen aber selbst die unschuldigen Kinder und ihre Mütter, die Kranken und die hilflosen Greise. Alles, oder fast alles, was menschliches Genie Schönes, Gutes und Heiliges geschaffen hat, kann durch sie vernichtet werden. Wenn somit der Krieg, vor allem der moderne Krieg, jedem vernünftigen Beurteiler als etwas Schreckliches und Todbringendes erscheint, so ist zu hoffen, daß durch die Anstrengungen aller Gutgesinnten und vor allem der Regierungen, die dunklen, drohenden Wolken zerstreut werden, die zurzeit Schrecken einjagen, und daß schließlich über den Völkern ein wahrer Friede erstrahle.

Da Wir aber wissen, daß jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk von oben, vom Vater der Lichter kommt' (Jak. 1, 17), erachten Wir, ehrwürdige Brüder, es als angezeigt, wieder öffentliche Gebete anzuordnen, um die Eintracht zwischen den Völkern zu erbitten. Es wird nicht nur Sache Eures Hirteneifers sein, die Euch anvertrauten Seelen zu ermahnen, nicht nur innige Bitten an Gott

31 Lööliches Pfarramt
Hornussen

zu richten, sondern mit ihnen Buß- und Sühnewerke zu verbinden, um so die göttliche Majestät zu versöhnen, die durch so viele öffentliche und private schwere Verbrechen beleidigt wird.

Und wenn Ihr, entsprechend Eurer Amtspflicht, den Gläubigen diese Unsere väterliche Aufforderung bekanntmacht, so erinnert sie wieder daran, aus welchen Grundsätzen allein ein dauerhafter, gerechter Friede entspringen kann und auf welchen Wegen dieser Friede zu erstreben ist. Er kann nur durch die Grundsätze und Gesetze erreicht werden, die Christus uns vorschreibt, und diese müssen in ehrlicher Frömmigkeit verwirklicht werden. Diese Grundsätze und Vorschriften ermahnen die Menschen zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit und zur Liebe; sie legen den Begierlichkeiten Zügel an, gewöhnen die Sinne, der Vernunft zu gehorchen, und bewegen die Vernunft, Gott zu gehorchen: sie bewirken, daß alle Bürger, vor allem die Regierungen, die Freiheit der Kirche anerkennen, die außer der Hauptaufgabe, die Seelen zur ewigen Seligkeit zu führen, auch die Grundlagen des Staates zu schützen hat.

Aus Unseren Ausführungen ist leicht zu schließen, wie weit jene von der Schaffung eines sicheren Friedens entfernt sind, die die heiligen Rechte der katholischen Kirche mit Füßen treten, die ihren Dienern die freie Ausübung des Kultus verbieten und sie zu Verbannung und Kerker verurteilen, die die Schulen und Erziehungsinstitute verbieten und zerstören, die nach christlichen Grundsätzen geleitet werden, die mit Verbreitung von Irrtümern und Verleumdungen und aller Art von Schändlichkeiten das Volk und insbesondere die zarte Jugend zu verführen trachten und sie von einer reinen Lebensführung, von der Tugend und Unschuld weg zu lasterhaften Vergnügungen und zur Korruption zu verleiten suchen.

Es ist auch klar, wie falsch jene handeln, die listig gegen den Apostolischen Stuhl und die katholische Kirche die Anklage erheben, sie wollten einen neuen Krieg heraufbeschwören. Dagegen hat es niemals an solchen gefehlt, in alter und neuerer Zeit, die die Völker mit Waffengewalt unterjochen wollen. Wir dagegen haben niemals davon abgesehen, einen wahren Frieden anzustreben. Die Kirche wünscht nicht mit den Waffen, sondern mit der Wahrheit die Völker zu gewinnen und sie zur Tugend und zu einer richtigen sozialen Einstellung zu erziehen. Wie der hl. Paulus schreibt: ‚Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlicher Art, sondern machtvoll durch Gott.‘ (2. Kor. 10, 4.)

Es ist vonnöten, daß Ihr, ehrwürdige Brüder, all das offen und frank lehret. Denn nur, wenn die christlichen Gebote das private und öffentliche Leben durchdringen, wird die Hoffnung berechtigt sein, daß die Streitigkeiten beigelegt werden und die verschiedenen Klassen der Bürger und die Völker in brüderlicher Einigkeit leben.

Mögen die neu angeordneten Gebete von Gott die Erfüllung Unserer heißen Wünsche erlehen, so daß mit Hilfe der göttlichen Gnade und im Geist christlicher Tugend die Sitten sich gänzlich erneuern und daß die einzelnen Nationen von der blinden Gier, andere zu unterjochen, ablassen und ihre Verhältnisse so geordnet werden, daß allen Völkern, der Kirche und ihren Söhnen die nötige Freiheit gemäß den göttlichen und menschlichen Rechten zuteil werde.

In diesem Vertrauen erteilen wir Euch allen, ehrwürdige Brüder, Eurem Klerus und den Gläubigen, besonders allen, die diesen Unseren Ermahnungen willig folgen, den Apostolischen Segen als Unterpfand der göttlichen Gnaden und Unseres väterlichen Wohlwollens.

Gegeben zu Rom, zu St. Peter, am 19. Juli 1950, im 12. Jahr Unseres Pontifikats. Pius XII.»

Zahlenmäßige Erwägungen zum Jubeljahr

I.

Als Pius XII. das Heilige Jahr proklamierte, hob er als besonderes Ziel die Erneuerung und Vertiefung des inneren Lebens hervor. Die äußere Organisation der Kirche und der von ihr geschaffenen Institutionen aller Art haben seit 1900 eine eindrucksvolle Ausdehnung erfahren. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, die Bände des Anuario Pontificio in ihrem zeitlichen Ablauf zu verfolgen, obwohl dieses nur einen bescheidenen Ausschnitt darbietet.

Die christliche Erneuerung der einzelnen Persönlichkeit und der Gemeinschaften in all ihren Stufen, das Ziel des Jubeljahres, ist wesensmäßig eine Angelegenheit, die in ihrer Größe, Tiefe und Erhabenheit der quantitativen oder zahlenmäßigen Erfassung entrückt ist. Nur der Widerschein, nur die äußeren Spuren, nur Bruchstücke aus der sichtbaren Schale vermögen zum Gegenstand einer statistischen Betrachtung zu werden.

Ist es nicht beinahe verwegen, mit einem zahlenmäßigen Werkzeug an etwas heranzutreten, das nur Reflex, Zeichen einer Vita gratiae ist? Die einzige Rechtfertigung besteht wohl darin, daß in Anbetracht menschlicher Schwäche und Erdverbundenheit sich die Sprache oft der Gleichnisbilder und anderer Erkenntnisrücken bedienen darf.

Der Wahlspruch der Benediktiner «Gebet und Arbeit» sei der Wegweiser unserer Analyse, die — es sei nochmals betont — nur ein Randphänomen angeht.

II.

Die durchschnittliche Lebensdauer pendelt je nach Geschlecht und Zivilisationsstufe um 65 — 70 Jahre herum, was die westeuropäischen und nordamerikanischen Völker angeht. Die Lebensverlängerung gewinnt zusehends an Terrain.

Legen wir die Annahme eines 75jährigen Lebens zugrunde. Mit drei Jahren hatte das Kind von einer frommen Mutter schon das erste Gebetchen erlernt, aber erst mit fünf Jahren war es in ihren tieferen Sinn eingedrungen, indem die Vorstellung einer nicht-sichtbaren, stofffreien Welt in ihm aufdämmerte. Die Grenzsetzung von 5 bis 75 Jahren ist zwar willkürlich und wissenschaftlich unbefriedigend in Ansehen der großen, individuellen Unterschiede. Aber diese Annahme einer Zeitspanne von 70 Jahren erleichtert unsere Analyse.

Mit 75 Jahren entwirft nun der Christ seine Gebetsbilanz. Der Tagesbeginn war gekennzeichnet durch eine Erhebung der Seele zu Gott, das Tagespensum schloß ab mit einem Dank, einem Lob, einer Bitte an den Schöpfer. In 70 langen Jahren reihten sich auf diese Weise 51 134 Morgen- und Abendgebete aneinander, gewiß ein übernatürlicher Reichtum von beachtenswerter Größe, aber auch eine schwere Last der Verantwortung. Gott, der unendlich Vollkommene, begnügt sich nicht mit einem rein äußerlichen, sinnarmen Gewohnheitsbeten. Er verlangt Vollkommenes. Das Beten gehört zum Schwierigsten, zum Dynamischsten, zum Fortschrittsgetragenen. Das Beten muß immer besser werden, immer innerlicher, geistiger, selbstloser, immer gotterfüllter und ichärmer, immer weltumspannender und interesseentblößter.

Die Statistik zeigt die doppelte Wirkung der Zeit und der Häufung: wie in einem riesigen Staubecken sammelt sich an ein Meer der Verantwortung, aber auch ein Meer verdienstvoller Akte. Das Zahlenbild vermag aber auch auf die Bedeutung der Treue im kleinen hinzuweisen: fällt durchschnittlich nur einmal in der Woche das Morgen- und Abendgebet aus, so bedeutet das einen Bilanzverlust von 7306 Einheiten. Theresia von Lisieux betonte so sehr und mit Recht den Wert der Treue und Ausdauer, denen gleichsam ein Schimmer von der Konstanz der Überzeitlichkeit, für die wir geschaffen sind, anhaftet.

Bei frommen Christen ist ein kurzes Gebet zu Beginn und am Ende jeder Mahlzeit üblich. In 70 Jahren macht das für die dreifache Sättigung (Frühstück, Mittag-, Abendessen) die Zahl von 153 502 Gebetsakten aus. Gerade diese Wiederholung und Häufung birgt die Gefahr der Mechanisierung in sich. Die psychologische Statistik hat in dieser Hinsicht sehr interessante Feststellungen gemacht, welche die seelische Anteilnahme an gewohnten und an ungewohnten, erst zu erlernenden Akten angeht. Daraus ergibt sich die Frage, was wohl getan werden könnte, um die äußere Form dem erhabenen Inhalt anzupassen und jedes Absinken ins rein Mechanische zu verhindern? Leider können wir hier nicht darauf eingehen, weil es eine allzu große Abweichung vom Gegenstand bedeuten würde.

Mütter, besonders auf dem Lande, bringen den Kindern schon in zartem Alter den Englischen Gruß bei. Und viele Marienverehrer bleiben diesem edlen Brauch zeitlebens treu. Wie ergreifend ist es nicht zu sehen, wie Bauern im Sommer ihre Arbeit unterbrechen, sobald um Mittag oder am Abend die Angelusglocke ertönt, wie sie die rauhen Hände falten und Maria den Gruß des Engels entbieten! Ich kannte eine Priester Mutter vom Lande, die während 70 Jahren es nie unterlassen hat, den Englischen Gruß zu beten. Als sie am späten Abend des Festes Mariä Himmelfahrt heimgeht wurde, standen in ihrem Leben nicht weniger als 51 134 Angelus! Und dieses Mütterchen bemühte sich beständig, dieses ihr Lieblingsgebet immer vollkommener zu verrichten.

Wieviel Ave Maria betete jemand, der sich in den Kindesjahren daran gewöhnte, täglich einen Rosenkranz zu beten, vom 10. Lebensjahre bis zum 70.? Er reiht sich unter die Millionäre der Übernatur ein, denn seine Lebensleistung beträgt 1 095 750 Ave Maria. Wie gewaltig ist doch die kumulativwirkung der Zeit, und graphisch dargestellt ergibt sich eine Summenkurve, die sehr hoch ansteigt.

Es kommen noch hinzu die Stoßgebete, die Litaneien und Andachten aller Art, die wegen ihrer größeren Häufigkeitsunterschiede von Tag zu Tag, auf jeden Fall von Lebensabschnitt zu Lebensabschnitt, sich weit weniger leicht aufsummieren lassen. Aber auch hier stapeln sich gewaltige Massen von Verdiensten an.

Gehen wir nun zu den Gottesverehrungsakten höherer Ordnung: Im Vordergrund steht die hl. Messe, ihr reiht sich unmittelbar die Kommunion, das Breviergebet, die Vesper an.

Mit 24 Jahren geweiht, mit 80 gestorben: wie viele Opfer brachte dieser gotterfüllte Priester dar? rund 20 075! Und unter der Berücksichtigung der erwähnten Faktoren 20 309.

Wieviel hl. Messen wohnte mit Andacht der Christ bei, der 70 Jahre lang keine der 60 Pflichtmessen versäumte? 4200. Und wer aus Eifer und Überzeugung täglich der Erneuerung des Kalvariaopfers beiwohnte, hat nach 60 Jahren 21 915 Messen in sein Lebensbuch eingetragen und ebenso viele Kommunionen, wenn er täglich zum Tische des Herrnging. Ein reicher Gnadenstrom!

In der materiellen, äußeren wirtschaftlichen Welt herrscht

zurzeit eine wahre Fortschrittsphrenesie. Alles soll verbessert, verändert, revolutioniert werden. Tausende, Zehntausende von Ingenieuren und Erfindern, Patentanwälten und Forschern stellen sich in den Dienst des «Fortschrittes». Und doch, wie armselig ist dieser nicht, verglichen mit den Möglichkeiten, die sich im Geistigen bieten und die so stiefmütterlich behandelt werden! Fortschritt will heißen stete Verbesserung, Vervollkommnung, eindringen ins Geistige, Übernatürliche.

Aus der Gebetsbilanz ergibt sich einerseits die Bedeutung der Beharrlichkeit, die uns zu echten geistigen Reichtümern gelangen läßt, aber auch die Gefahr der Veräußerlichung, der bloßen Gewohnheit, die eine stete Vertiefung durch die Betrachtung erfordert.

III.

Jeder Wirtschaftsführer, jede Sozialorganisation, jede politische Gemeinschaft führt alljährlich eine Bilanz durch, die auch das Quantitative angeht. Sogar einzelne unterziehen sich dieser mitunter nicht allzu leichten Aufgabe. Der Arzt führt Buch über seine Patienten, der Advokat über seine Streit- und Beratungsfälle, der Schriftsteller über seine publizistische Aktivität, der Pfarrherr über seine vielseitige, pastorelle Leistung. Kann man, was das Innenleben angeht, so vollkommen dieser mitunter aufrüttelnden, mitunter stärkenden und ermutigenden Kontrolle entraten? —

Ist von Arbeit die Rede, so denkt man beinahe nur noch an die äußere, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Arbeit, mit der Hand oder mit dem Kopf. Gibt es aber nicht eine andere, viel höherstehende und wichtigere Arbeit, die gleichsam als Aufbau und Vollendung der eigenen Persönlichkeit während eines ganzen Lebens, der äußeren Betätigung erst Grundlage und Sinnhaftigkeit verleiht? Ist die auf unsere eigene Person gerichtete Erziehungs- und Bildungsarbeit so gar nichts? Galt sie doch, im benediktinischen Wahlspruch, als das Primäre, dem sich alle anderen Arbeitsformen erst unterordnen mußten. Und diese Auffassung muß wiederum siegreich durchdringen, wenn echte und tiefe Kultur der heutigen «Überzivilisation», die oftmals nur eine sublimierte Barbarei ist, Gehalt und Ausgeglichenheit der verschiedenen Wertbereiche bieten soll.

Gewiß lassen sich die einzelnen Formen der Arbeit nicht absolut trennen oder gar auseinanderreißen. Die Arbeit an sich selbst ist weitgehend Voraussetzung zu einer fruchtbaren Arbeit im Berufsleben und in der Gesellschaft. Und doch möchten wir hier vor allem der inneren Arbeit gedenken, weil sie in der heutigen Welt am meisten verkannt ist, weil die eingehende Analyse der anderen Formen den engen Rahmen eines Artikels sprengen müßte.

Das sittliche Leben ist der vorzüglichste Ausdruck der Arbeit an sich selbst. Die qualitativen Aspekte sind von den Moral- und Pastoraltheologen derart gründlich und meisterhaft bearbeitet worden, daß man wohl nicht mehr viel hinzufügen kann. Das scheint aber in quantitativer Beziehung noch keineswegs der Fall zu sein, was auch in Anbetracht der untergeordneten Bedeutung nicht sehr verwunderlich ist.

Das auf Vollkommenheit ausgerichtete Leben wird bedroht sowohl durch den Hauptfehler eines jeden wie auch durch den oder die häufigsten Fehler, gestärkt und emporgehoben durch unsere wichtigsten sittlichen Vorzüge und durch die gewöhnlichsten, d. h. häufigsten Tugendakte.

Es stellen sich nun scheinbar, in mengenmäßiger Hinsicht, vier Aufgaben: die Bekämpfung des Hauptfehlers, die Frequenzminderung des häufigsten Fehlers, die Förderung unserer sittlichen Hauptstärke, die stete Vervollkommnung der kleinen Tugendakte.

Für all diese Aufgaben sind uns vorzügliche Mittel schon seit altersher an die Hand gegeben, die es nur den modernen Zeitumständen anzupassen und ganz anders zu verbreiten gilt.

Gewissenerforschung und Beichte berücksichtigen auch die mengenmäßige Seite der Verfehlungen. Sie geben Kontrollmittel an die Hand, um zu wissen, ob wir uns in auf- oder absteigender Linie befinden. Sie lassen aber auch Zusammenhänge klar hervortreten, die die Vaterunser-Bitte «Führe uns nicht in Versuchung» in den Bereich der persönlichen Mitwirkung einbeziehen.

Nur ein Beispiel. Kanonikus F. erzählte uns, daß einer seiner Schulbuben, der trotz seiner elf Jahre sehr zur Lüge neige, aber mit allem Ernst diesen schweren Fehler bekämpft, vor zwei Jahren begonnen habe, aufzuschreiben, wie oft er in der Woche gelogen habe. Er machte dabei die Feststellung, daß er während der Ferien fast doppelt so häufig der Versuchung unterliege als im Schuljahre. Bald hatte er heraus, daß es besonders die Anwesenheit eines bestimmten Kameraden sei, die ihn immer wieder dazu verleite, grobe Unwahrheiten zu sagen, und sei es auch nur, um in dessen Augen mehr zu gelten. Von nun an mied er ihn und das eine oder andere Mal legte er sich sogar als Buße eine Verdemütigung vor diesem Kameraden auf. Seither ist der «Trieb» zur Unwahrheit bedeutend geringer geworden. Pfarrer V. berichtete von einem jungen Mann, der sich in mancher Hinsicht arg gehen ließ. Einst entschloß er sich, aufzunotieren, wie oft er sich gegen die Reinheit verfehlt habe. Bei der wöchentlichen Beichte schien die Zahl gering, als aber die Jahressumme in Erscheinung trat, da wurde dem jungen Mann bewußt, wie tief er gesunken war und er begann nun mit ganz anderer Energie seinen so unheilvollen Hauptfehler zu bekämpfen. Gewiß ist die Methode nicht universell anwendbar und könnte bei den allerdings eher seltenen, echten Skrupulanten Unheil stiften. Nichtsdestoweniger erscheint eine auch mengenmäßig viel schärfere, über lange Zeiträume sich erstreckende Selbstkontrolle im Vollzug der Forderungen des Dekaloges eine Notwendigkeit für die überwiegende Mehrheit zu sein.

IV.

Der Kampf gegen die Unwertigkeit im Bereich des Gutseins muß mit ganz anderer Energie, Planmäßigkeit, Zähigkeit vom einzelnen geführt werden. Jeder Erfolg, der in Form eines Seltenerwerdens der sittlichen Verfehlungen zu buchen ist, wirkt ermutigend; jede Frequenzzunahme aber warnend und mahnend. Die Zahl ist nüchtern und gibt der menschlichen Beschönigungstendenz nur wenig Spielraum. Die Zahlensummen sind erschütternd und bieten Anlaß zu wohlbe gründeter Demut. Sie weisen aber auch auf die Barmherzigkeit des Allerhöchsten hin und spornen an, unseren selbst unversöhnlichsten Feinden zu verzeihen, um nicht viel empfangen zu haben und wenig zu geben. Hier leuchtet eine neue Seite des quantitativen Problems auf: die Proportion. Sie entdeckt eine neue Seite der Arbeit an uns selbst: das sittliche Leben fordert nicht bloß ein Lassen, es verlangt auch ein Tun. Es rechne sich jeder einmal selbst aus, wieviel er als Laie an Zeit auf die Rettung seiner Seele aufgewendet hat, wieviel mehr aber, um irdischen Gütern nachzujagen, Ehrenstellen zu ergattern, seine Wünsche und Triebe zu befriedigen. Es kommen niederschmetternde Ergebnisse heraus. Das religiöse Leben ist zum Stiefkind, zum Aschenbrödel unserer Zivilisation geworden. Sie nennt sich christlich, und doch opfern ihre Träger und Repräsentanten mitunter nicht einmal ein Hundertstel ihrer Zeit dem Aufbau einer echt christlichen Persönlichkeit. Wie viele meinen, sie hätten sich keiner Unterlassung schuldig gemacht, wenn sie von den 168 Stunden einer Woche eine

halbe einer Sonntagsmesse und eine ganze den täglichen Gebeten zusammen gewidmet hätten! Wo bleibt die Betrachtung, wo bleibt die sittlich hebende und stärkende Lektüre? Wo bleibt die Betätigung der Werke geistiger und leiblicher Barmherzigkeit? Es möge sich jeder selbst seine Bilanz aufstellen und nicht nur einmal und für zufälliges Geschehen, sondern auf ansehnliche Zeitspannen hinaus, unter Heranziehung aller Symptome (z. B. wieviel Gelegenheiten, einem anderen einen kleinen Dienst zu erweisen, ein freundliches und aufmunterndes Wort zu sagen, wurden tatsächlich benützt, wieviel vom Einkommen guten Zwecken zugewandt, wieviel Zeit der Lektüre von Werken gewidmet, die seelisch emporheben und nicht nur unterhalten?).

Auch im Berufsleben und im sozialen Wirken ist die zahlenmäßige Kontrolle unentbehrlich, will man vom bloßen Gewohnheits- und Impulsivhandeln zum wahrhaft menschlichen Handeln vorwärtsschreiten. Erholung und Zerstreuungen sind bei der heutigen Intensität der Arbeit und Härte des Lebenskampfes zur Notwendigkeit geworden. Hier wie überall stellt sich die Proportionsfrage.

Und so möge das Zählen und Wägen, das Messen und Abschätzen, das Aufsummieren und Vergleichen in den Dienst der Vervollkommnung des einzelnen Menschen treten, damit, wenn dieses Jubeljahr zur Neige geht, etwas mehr Christusähnlichkeit in ihm aufleuchte und von ihm widerstrahle, damit Haß sich in Freundschaft wandle, damit Lauheit dem Eifer für die Sache des Herren Platz mache, damit erneuerte Menschen die Überzeugung wach werden lasse, daß alle Gewalt der Materie und alle Fortschritte der Technik die Siegeskraft der Übernatur auch in der heutigen Welt nicht zu vermindern, sondern nur zu erhöhen und veredeln vermögen.

Edgar Schorer

Lehre und Frohbotschaft

(Die Glaubensverkündigung nach der Apostelgeschichte)

Die Verkündigung der göttlichen Wahrheit oder die dogmatische Schulung des christlichen Volkes bildet eine Hauptaufgabe der Seelsorge. Ihre Wege und Mittel haben zwar im Laufe der Jahrhunderte stark geändert. Aber bei einem Nachdenken über das Wesen, die Eigenart und Wichtigkeit der christlichen Glaubenspredigt wird es immer von Nutzen sein zu sehen, wie es die Apostel gemacht haben. Zwar waren die Methoden der Urkirche auch in dieser Hinsicht einfach unentwickelt. Doch stechen vielleicht gerade deshalb die gottmenschlichen Grundgesetze der christlichen Predigt und ihre göttliche Kraft um so klarer hervor.

Stellen wir hier aus der Apostelgeschichte einiges zusammen über das Wesen, über die göttliche Kraft, über den Inhalt sowie über Wirkung und Zweck der christlichen Predigt.

Es wäre falsch zu sagen, das Christentum sei wesentlich nur eine Lehre. Aber es gehört zu ihrem Wesen, in der Form einer Lehre an die Menschen heranzutreten. Dieser Charakter tritt in der Apg. klar an den Tag. Das Christentum wird als Lehre bekannt, und zwar als Lehre des Herrn, *διδασχὴ τοῦ Κυρίου* (13, 12), oder als Apostellehre (2, 42, 5, 28). Was die Apostel zu lehren haben, wird nicht nur «Wort Gottes» oder «Wort des Herrn» genannt (6, 7, 4, 31, 12, 24), sondern einfach «Wort» *λόγος* (8, 4). Im griechischen Worte Logos klingt alles mit, was Denken, Einsicht, Geist, Lehre, Bildung, Weltanschauung und Philosophie bedeutet. Hier in der Hl. Schrift trägt das griechische Wort allerdings noch einen ganz neuen Sinn. Logos bedeutet nicht mehr nur den Inbegriff des menschlichen oder des inner-

weltlichen göttlichen Geistes, sondern vor allem den überweltlichen göttlichen Geist selber und die Lehre des Gottessohnes, der sich als Logos Gottes offenbaren wollte. Die Apostel sehen im Dienste an diesem Logos ihre eigentliche Aufgabe (6, 2).

Von Anfang will das Christentum eine Lehre sein und Menschen, die zuhören und nachdenken, mit Belehrung und mit Beweisen erfassen und bewegen. Die Apostel beschränken sich darum nicht darauf, zu reden und zu verkünden. Sie beweisen und erhärten (9, 7, 10, 41). Sie verwenden bestimmte Beweismethoden. Den Juden weisen sie anhand der alttestamentlichen Weissagungen nach, daß Jesus der Messias und Gottessohn ist. Die Heiden hingegen weisen sie auf geschichtliche Tatsachen hin, auf Wunder, die sie selber wirken, besonders aber auf die Auferstehung Christi.

Daraus ziehen wir für unsere Zeit die Folgerung, daß es gilt, die Leute zu belehren. Ohne Lehre gibt es kein Christentum. Je gründlicher die Belehrung, um so besser auch das christliche Leben. Geist und Wahrheit sollen wir bieten, Gründe und Beweise, Erläuterungen und Sicherheit. Das Christentum soll eine wirkliche Lehre sein, die Lehre des Herrn, dieses Namens würdig!

Ganz falsch aber wäre es, nach einem bloß menschlichen Lehrgebäude zu rufen. Nicht darin liegt letztlich die Kraft der christlichen Lehre, denn sie ist eine göttliche Lehre. Christus hält die Apostel an, vorher die Kraft des Hl. Geistes zu empfangen. Erst dann sollten sie seine Zeugen sein (1, 8). Tatsächlich heißt es dann weiter: «Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesu, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen» (4, 33). Oft wird auf diese immanente Kraft des Gotteswortes hingewiesen, z. B. 13, 12: «Als der Statthalter dies (Wunder) sah, wurde er gläubig. So ergriffen war er von der Lehre des Herrn.» Es liegt aber auch am Prediger. Von einem Wissenschaftler wird gefordert, daß er möglichst sachlich und unpersönlich sei. Der Prediger hingegen soll möglichst persönlich sein. Es genügt nicht, daß die Apostel weitergeben, was sie empfangen: sie müssen selber von der Sache ganz durchdrungen sein. Sie lehren nicht nur, sie legen vielmehr Zeugnis ab, sie sind Zeugen Christi. Sie setzen sich mit ihrer Person ein für das, was sie sagen. Der Ausdruck «Zeugnis ablegen» leuchtet wie ein Blitz hinein in den Zusammenhang zwischen der Person, dem Glauben, der Frömmigkeit und Heiligkeit des Predigers einerseits und dem, was er sagt, anderseits (vgl. 1, 8, 1, 22, 4, 33). Wer Zeugnis ablegt, muß mit seinem ganzen Wesen und seiner ganzen Seele für das einstehen, was er sagt.

Das wirkt sich auch aus in der Art, wie die Apostel lehren. Die Apostelgeschichte hat dafür ein eigenes Wort: *παρόρησία*. Die jüdischen Vorsteher und Gelehrten sind erstaunt, daß Petrus und Johannes mit einer solch durchschlagenden Kraft reden, obwohl sie nur ungeschulte Leute aus dem Volke sind (*ἀγράμματοι καὶ ἰδιῶται*). Sie schreiben es ihrer *παρόρησία* (4, 12), ihrem schlichten, aber klaren und offenen, überzeugten Wort zu. Diese Art des eroberungslustigen Redens aus heiliger Überzeugung und apostolischem Eifer wird mit dem Ausdruck *παρόρησία* *ἁεδο* gekennzeichnet (9, 27, 14, 3). Das apostolische Wort empfängt schließlich auch ein besonderes Gewicht durch den göttlichen Lehrauftrag (10, 33). Schließlich ist die Botschaft der Apostel eine «frohe Kunde»: wer wollte sie nicht hören und annehmen? Das darf der Verkünder des Gotteswortes auch heute nicht vergessen!

Welches war nun der hauptsächlichste Inhalt der Apostelpredigt? In ihrem Mittelpunkt steht Jesus Christus, seine

Person und sein Werk. Den Messias Jesus lehren sie und verkünden seine Frohbotschaft (5, 42). Sie wollen Zeugen seiner Auferstehung sein (1, 22). Jesus ist der Eckstein: in keinem andern gibt es Heil (4, 12). Christus ist der Herrscher und Erlöser (5, 28 ff.). Das Leben und Werk, das Leiden und der Erlösertod am Kreuze, die Auferstehung und das richterliche Herrschen im Himmel: so erzählen sie eines nach dem andern. Während Christus vom Gottesreich predigte, verkündeten die Apostel den Gründer und König dieses Reiches, Jesus Christus. Die Zuhörer sollen zum Glauben an ihn und dadurch zu einer inneren Umkehr kommen. Die *μετάνοια* und der Sündennachlaß gehören darum zu den Gegenständen der Apostelpredigt (5, 28). Frieden zu verkünden durch Jesus Christus, sind sie gesandt (10, 3 ff.).

Das bleibt der immer wiederkehrende Inhalt der apostolischen Predigt. Doch passen sich die Apostel ihren Zuhörern an. Allen verkündeten sie Christus, den Gekreuzigten, aber den verschiedenen Zuhörern verschieden. In der Apostelgeschichte finden sich drei verschiedene Schemata: die Predigt an die Juden, an die Heiden und an die Gläubigen. Sowohl Petrus (2, 14-40, 10, 34 ff.), als Stephanus (7) und Paulus (13, 16-41, 17, 3) reden vor Juden über die Aussendung des Heils im AT., über die Großtaten Gottes und die wachsenden Gnadenerweise, schließlich kommen sie auf Jesus, den verheißenen und erschienenen Messias zu sprechen, der diese Gnadenökonomie erfüllt. Vor Heiden knüpft Paulus (14, 15 ff. 17, 22-31) an die richtigen Glaubensvorstellungen seiner Zuhörer an: Er spricht vom geistigen und immanenten Gott, vom Schöpfer der Welt und der Menschen, vom Herrn und Lenker der Geschichte, vom Gott der Vorsehung und der Wohltaten. Das sind große Themata der griechischen Philosophie und Bildung damaliger Zeit (Platoniker und Stoiker). Einen ganz eigenen Charakter weist sodann die Predigt vor den Gläubigen auf. Manchmal gilt es, noch wesentliche Lücken im Glauben und Denken festzustellen und auszufüllen (z. B. 19, 1-16). Die Apostel suchen die Getauften in ihrem Glauben zu vertiefen und zu stärken (15, 32). Das tun sie oft auf eine sehr lebendige und konkrete Art. Sie erzählen von dem, was sie Gott unter Heiden und Juden wirken sahen (15, 3, 15, 12). Die Heilsökonomie oder Aussendung der Gnaden im Neuen Bunde, in der Geschichte einer lebendigen Kirche gehört wesentlich zur Glaubensverkündigung. Die Apostel reden auch von der Kirche und ihren Vorstehern sowie von den kommenden Irrlehrern. Überhaupt bewegt der Blick in die Zukunft die Herzen der Gläubigen stark (20, 18-35). Berichte vom Wirken der Apostel, vom Wachsen der Kirche und vom Herbeiströmen der Heiden lassen die Gläubigen froh und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Sie erhalten neuen Mut und neue Schaffenskraft. Immer kehrt die Mahnung an die Gläubigen wieder, sie sollen im Glauben fest und stark sein und mit entschlossenem, hingebendem Herzen treu beim Herrn bleiben (11, 33, 14, 22). Wie väterlich besorgt klingt die Mahnung an die Gläubigen, die noch unerprobt sind, daß «wir durch viel Leiden in das Reich Gottes eingehen müssen» (14, 22)! Die tiefe Verwurzelung im Glauben aber ist die beste Vorbereitung auf zukünftige Prüfungen. Auf diese Prüfungen machen die Apostel immer wieder aufmerksam.

Schließlich bleibt noch ein Wort über Wirkung und Zweck der Glaubensverkündigung zu sagen. Die bisherige Charakterisierung der Apostelpredigt hat klar gezeigt, daß die christliche Lehre den ganzen Menschen erfaßt und zu einem neuen Leben umgestaltet. Darum sagt der Engel Gottes zu den Aposteln: «Sprechet alle diese Worte des Lebens!» (5, 20).

Die christliche Predigt spendet Leben, ein neues, göttliches Leben. Sie ist eine Lehre *εἰς μετάνοιαν* (5, 31), sie bewirkt die Umkehr zum ewigen Leben *μετάνοιαν εἰς ζωὴν* (11, 18). Nicht bloß über die Bekehrung wird gepredigt, sondern zur Bekehrung, denn «aus dem Munde der Apostel sollen die Menschen die Worte des Evangeliums hören und glauben», durch den Glauben aber reinigt Gott die Herzen, und so erfolgt die Rettung «durch die Gnade des Herrn Gottes Jesus» (15, 7—11). Darum kann Paulus die Glaubenspredigt einfach das «Evangelium der Gnade Gottes» nennen (20, 24). Die Predigt bringt die Gnade Gottes. Sie wirkt tatsächlich ähnlich wie ein Sakrament. Das drängt sich auf, wenn wir von der Predigt des Petrus lesen: «Der Hl. Geist kam auf alle herab, die seine Worte hörten» (10, 44). Schließlich sind es nicht die Worte des Petrus, sondern die Worte Gottes, denen diese gewaltige Kraft und Wirkung eigen ist. Jesus selber sprach beim Abendmahl: «Ihr seid schon rein wegen der Worte, die ich zu euch gesprochen habe» (Joh. 15, 3).

Die Verkündigung des Gotteswortes gehört zur Gnadenökonomie, zur Ausspendung der Gnaden Gottes. Sie könnte aber nicht eine Ökonomie genannt werden, wenn nicht das Ziel, die genannten Gnadenwirkungen in der Seele, mit den richtigen Mitteln, zur rechten Zeit und auf die rechte Art angestrebt würde. Darum heißt die christliche Sache nicht nur Lehre, *διδαχὴ*, sondern auch *ὁδός*, Weg, Methode (18, 25, 19, 9, 1—2). Die Jünger des Herrn werden einfach «Männer dieses Weges» genannt. Der Prediger lehrt den «Weg des Herrn», das ist die christliche Lehre (18, 26). Das gepre-

digte Christentum will nicht nur Lehre sein, sondern auch Leben, eine Lebensweise, eine Lebensmethode oder ein Weg zu Gott. Christus ist nicht nur Logos, er ist auch Hodos.

Es ist also Eigenart der christlichen Lehre, daß sie nicht wie irgendeine Wissenschaft nur das Wissen an sich sucht, ohne einen bestimmten Zweck an sich erreichen zu wollen (vgl. Aristoteles, *Metaph.* I. 1. c. 1—2). Sie dient offensichtlich einem Ziele und Zwecke. Paulus gibt den Priestern von Ephesus folgendermaßen Rechenschaft von seinem Wirken: «Ihr wißt . . ., daß ich nichts von den nützlichen Dingen beiseite ließ, so daß ich es euch nicht verkündet und euch nicht gelehrt hätte, öffentlich oder privat: ich mahnte zur Bekehrung zu Gott und zum Glauben an unseren Herrn-Gott Jesus» (20, 20—21). Nur nützliche Lehren also wollte Paulus predigen. Der erstrebte Nutzen ist ihm Bekehrung zu Gott und Glaube an Jesus Christus. Gott hat ja alle Wahrheit geoffenbart, nicht einfach zur Vermehrung des menschlichen Wissens, sondern zur Rettung der menschlichen Seelen. Jede Offenbarungswahrheit ist darum Heilswahrheit, «propter nos homines et propter nostram salutem» geoffenbart und gepredigt.

Dies sind einige der nützlichen Einblicke in das Wesen und den Charakter der christlichen Glaubensverkündigung, welche uns die Apostelgeschichte zu geben vermag. Sie sind für die Meditation und für eine größere Hochachtung vor dem heiligen Amte des Glaubenspredigers von reicher Fruchtbarkeit.

F. J. Portmann, Vikar

Gebet um Bekehrung der Irr- und Ungläubigen

Gebetsapostolat für den Monat August

Die Bekehrung eines Menschen ist immer Offenbarung der göttlichen Gnade. Wir müssen vor jeder ehrlichen Konversion über die unfäßbare Güte Gottes in der Gnadenführung staunen. Ohne Gnade geschieht auf dem Gebiete der Bekehrungen nichts von Bedeutung. Die beste Erklärung und Darlegung der katholischen Wahrheiten bringt den Menschen höchstens zu einer natürlich bessern Bereitschaft für die Konversion, diese letztere aber ist das Werk der Gnade. Es ist gut, das den Konvertiten auch zu sagen, damit sie von früh an erfahren, worauf die Kirche den wahren Wert legt, auf die erleuchtende und bewegende Gnade. Die Gnade kann nun durch Gebet und Opfer vor Gott erbeten werden. Das ist die Lehre vom Fürbittgebet.

Weil nun heute die Zahl der Irr- und Ungläubigen so erschreckend zunimmt, so bittet der Heilige Vater seine Gebetsapostel, im Monat August sich mit besonderem Fleiße einzusetzen in apostolischem Gebete für die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen. Wir Priester und unser Volk bilden betend eine gewaltige Macht im Reiche Gottes. Sind wir uns dessen praktisch auch immer bewußt? Sind wir uns dessen bewußt, wenn wir das Volk zum Gebete anleiten und anrufen? O möchte es so sein!

Die Zahl der Irrgläubigen nimmt immer mehr zu.

Wenn wir bedenken, daß in unsern Großstädten Pfarreien sind, in denen schon mehr als die Hälfte der Katholiken sich nicht mehr kirchlich trauen lassen, so sehen wir daraus, wie diese Menschen immer mehr dem Irrglauben und dann dem Unglauben zustreben. So gehen jedes Jahr Tausende den Weg in den Irrtum. Von den Nichtkatholiken wollen wir gar nicht reden. Dort geht der Weg aus dem Irrtum der Reformation in tausend Formen weiter und man fragt sich, ob denn die Verantwortlichen in diesem Sektor der Christen-

heit es noch nicht einsehen, daß sie auf dem Holzwege sind, und ob sie weiter die tragische Schuld der Reformation zum Schaden von unzähligen Menschen verewigen wollen! Zu den Formen des Irrtums, der aus der Reformation erwachsen ist, kommt heute noch die bewußt gepflegte Gottlosenbewegung. Es gab immer Gottlose, aber nie wurde die Gottlosigkeit als Weltanschauung so fanatisch gefördert, wie es jetzt die kommunistischen Gottlosen tun. Die alten Griechen meinten noch: «Der ist wohl rasend geworden, der über Gott und Gottesdienst spottet.» (Herodot.) Die heutigen Ungläubigen bilden sich noch etwas ein auf ihr Gottlosetum. So weit ist eine große Zahl der Menschheit gebracht worden. Nicht die geringste Schuld tragen daran jene, die das Christentum aufgesplittert haben und diese Aufspaltung fördern.

Wenn wir nun auch den großen Abfall vom wahren Glauben feststellen müssen, so erleben wir doch auch herrliche Beispiele der Konversion in allen Ländern und Völkern der Erde. Dabei fällt auf, wie gerade bei diesen Bekehrungen das Gebet stets eine große Rolle spielte. Ich möchte hier besonders auf zwei Bändchen Konvertitenbilder aufmerksam machen, die von P. Schafer, OMCap., im Verlag Räder erschienen sind unter dem Titel: «Sie hörten seine Stimme». Es ist wahrhaft tröstlich zu sehen, wie die Gnade und das Gebet in so ganz verschiedenen Lebensverhältnissen die Menschen zum wahren Glauben führen. Das fürbittende Gebet für die Ungläubigen und Irrenden ist sicher von gewaltiger Bedeutung. Wir sollten versuchen, unsere Gläubigen immer mehr dazu zu erziehen. Das gäbe wahrhaft lebendiges Christentum.

Da uns nun der Papst auffordert, im Monat August dieses Beten für die Irrenden zu pflegen, so werden wir sicher

gerne über die Wichtigkeit des Bittgebetes für die Bekehrung der Welt predigen. Und es ist sicher, daß wir bei unsern Gläubigen mehr Verständnis finden, als wir vielleicht gedacht haben. Das ist ja auch die große Idee des Gebetsapostolates, «durch Gebet und Opfer das Reich Christi auszubreiten». Da können alle mittun, wenn sie nur recht auf diese Sache aufmerksam gemacht werden. Da kann die vielbeschäftigte Familienmutter, der Arbeiter in der Fabrik, das Kind in der Schule, die Büroangestellten und die Bauern auf dem Felde mithelfen, indem sie durch die tägliche gute Meinung all ihr Arbeiten heiligen und Gott darbringen für die vielen armen Irrenden und Ungläubigen, die in der größten Gefahr leben, ewig verlorenzugehen. Es heißt nämlich in der Heiligen Schrift, Römerbrief, daß die Gottlosen unentschuldigbar seien, weil sie erkennen könnten, was von Gott erkennbar ist, seine ewige Macht und Gottheit. Es ist auch uns nicht erlaubt, aus falschverstan-

denem Mitleid diese ernstesten Wahrheiten des Glaubens zu unterschlagen. Wir täten da niemand einen Dienst.

Wenn es uns aber nicht vergönnt ist, durch Belehrung und Aufmunterung Ungläubige und Irrgläubige zu bekehren, so bleibt uns und unsern Christen das große Mittel des apostolischen Betens. Lehren wir das unserm Volk in jener heiligen Ueberzeugung, die unser große Landsmann Josef Leu von Ebersol hatte. Er erwartete vom Gebete der gläubigen Männer die Rettung von dem radikalen Freisinn. Ähnlich dachte damals Josef Görres in Deutschland. In den «Historisch Politischen Blättern» begrüßte er es mit großer Wärme, daß die Bischöfe nun das Volk zum Beten anspornen, um die Ströme des Unglaubens und des falschen Glaubens zurückzudämmen. (14. Band, Seite 500.) Es bleibt auch uns Priestern keine schönere Arbeit an unserm Volke, als es zum großen Beten aufzurufen. Wer recht zu beten versteht, der versteht auch recht zu leben. (St. Aug.) I. M. Sch.

Die Glaubensspaltung in den Missionsländern

Zur Missionsgebetsmeinung für den Monat August

Die «Katholischen Missionen» haben in Heft 3 des laufenden Jahrganges eine statistische Übersicht veröffentlicht, die besser als alles andere veranschaulicht, wie sich die Spaltung der abendländischen Christenheit auf die Mis-

sionen ausgewirkt hat. Da diese Statistik auch das gegenwärtig wohl zuverlässigste zugängliche Zahlenmaterial über den Stand der Missionen enthält, sei sie hier ausführlich wiedergegeben:

		Katholiken				Protestanten			
		getauft	getaufte und Katechumenen	Personal einheimisch	Personal auswärt.	Vollmitglieder	Anhänger	Personal einheimisch	Personal auswärt.
Japan	1925	90 553	92 749	2 113	540	134 547	164 700	3 535	1 253
	heute	130 388	150 081	3 525	976	199 462	200 000	2 712	450
Korea	1925	96 897	99 475	1 585	88	112 059	277 377	4 042	598
	heute	178 262	186 912	2 614	129	218 739	743 773	798	305
China	1925	2 251 849	2 805 050	27 138	2 772	402 539	795 075	27 133	7 633
	heute	3 279 813	3 553 037	29 281	5 733	659 116	1 446 715	11 421	4 091
Hinterindien	1925	1 340 773	1 374 189	11 138	2 070	104 235	118 772	4 046	690
	heute	1 799 020	1 866 093	18 927	1 703	236 199	672 438	2 625	456
Indien, Pakistan, Ceylon	1925	2 906 858	2 992 723	6 790	3 387	739 658	2 188 715	47 817	5 221
	heute	5 119 773	5 339 795	40 662	5 031	1 921 280	4 814 085	56 173	4 241
Indonesien	1925	142 801	156 451	977	976	475 848	779 893	6 659	287
	heute	755 447	769 884	6 465	1 932	463 866	1 747 866	1 044	178
Philippinen	1925	8 729 030	8 729 030	2 117		64 184	111 299	1 997	287
	heute	13 760 083	13 761 222	4 130		259 342	728 885	1 482	300
Afrika	1925	3 683 589	4 501 330	27 516	10 443	1 015 683	2 629 678	43 181	6 289
	heute	13 167 404	15 182 236	127 155	23 081	3 284 176	7 499 122	65 047	9 853
Ozeanien	1925	243 329	256 496	1 737	1 083	101 357	307 836	3 865	641
	heute	372 604	414 877	4 921	1 847	188 736	648 690	3 628	755
Alle	1925	19 485 679	21 007 493	81 115	23 476	3 150 110	7 373 345	142 275	22 899
	heute	38 562 794	41 224 137	237 680	44 562	7 430 916	18 501 574	144 930	20 629

Obige Darstellung ist noch durch den Hinweis darauf zu ergänzen, daß sich die Anhänger des Protestantismus auf rund 800 Glaubensgemeinschaften verteilen (die Lateinamerikanischen Missionen sind übrigens in der Statistik nicht berücksichtigt).

Sowohl von katholischer wie von protestantischer Seite ist wiederholt gesagt worden, die Zerrissenheit der Christen in den Missionsländern sei eines der größten Hindernisse

für die Ausbreitung des Evangeliums. So schrieb kürzlich die Londoner «Times»: «Wie Berichte vom Missionsfeld beweisen, ist die Vielheit der christlichen Sekten der größte Stein des Anstoßes für die Annahme des Evangeliums durch die nichtchristlichen Völker, die einer unablässigen Werbung des Kommunismus unterworfen sind.»

Besonders tragisch wirkt sich die Glaubensspaltung dort aus, wo die Konfessionen infolge des in der Missionsarbeit

naturnotwendig herrschenden offensiven Geistes miteinander in Konflikt geraten. Solchen Konflikten suchten die Behörden in vielen britischen Gebieten Afrikas durch das Dreimeilen-Gesetz (d. h. im Umkreis von 3 Meilen von einer Missionsniederlassung darf eine andere Konfession keine solche errichten) zu steuern, oft gerade mit dem umgekehrten Erfolg. Es muß auch gesagt sein, daß in Lateinamerika von der protestantischen Mission leider da und dort Methoden angewandt werden — wie ein ehemaliger protestantischer Mexikommissionar sie in einem Buche selber beschreibt (nach «Our Sunday Visitor») —, die uns, sollten sie irgendwo von katholischen Missionaren praktiziert werden, die Schamröte ins Gesicht treiben würden.

Es ist uns unbekannt, wie sich die protestantischen Missionskreise im allgemeinen der Glaubensspaltung in den Missionen gegenüber einstellen. Im Protestantismus gibt es bekanntlich bezüglich der Bewertung der konfessionellen Trennung ungefähr folgende Hauptrichtungen: Ein Teil betrachtet die Glaubensverschiedenheit als Reichtum des christlichen Denkens. Andere wiederum halten es für eine unabänderliche, wenn auch schmerzliche Tatsache, daß sich die Christenheit am Schwerte des Wortes Gottes (infolge der persönlichen Auslegung der Heiligen Schrift) naturnotwendig schneiden und schneiden muß, und daß es erst im Jenseits zu einer Einheit kommen kann. Eine dritte Gruppe aber ist davon überzeugt, daß die Glaubensspaltung ein Uebel sei, das durch Annäherung der verschiedenen Denominationen und selbst der Protestanten und Katholiken zu heben gesucht werden müsse.

Interessanterweise hat gerade die «Evangelische Konferenz von Lateinamerika» die Glaubensverschiedenheiten als «Reichtum des christlichen Denkens» dargestellt. Andererseits sind aber gerade auch von der protestantischen Missionsbewegung her entscheidende Impulse auf die ökumenische Bewegung zur Wiedervereinigung innerhalb des Weltprotestantismus ausgegangen. In Indien kam es sogar zu einem Zusammenschluß gegensätzlichster Gruppen des Protestantismus in der «Kirche Südindiens», der sich aber leider nicht bewährt hat. Jedes Jahr findet in Indien auch eine Konferenz von Theologen und Seelsorgern der verschiedenen protestantischen Richtungen statt.

Inwieweit von katholischer oder protestantischer Seite in den Missionsländern eine Annäherung im Sinne der «Una Sancta» gesucht wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Es kann nur darauf hingewiesen werden, daß in Marianhill (Südafrika) unter der Leitung von P. Josef Wetzel eine Vereinigung «Salus Mundi» entstanden ist, die den «Una-Sancta»-Gedanken in der Missionsarbeit auszuwerten sucht. Ferner hat die Fides-Agentur mitgeteilt, daß zur letzten Konferenz der indischen protestantischen Theologen auch ein katholischer Missionar eingeladen wurde, der mehrmals Gelegenheit erhielt, die katholische Auffassung über die erörterten Punkte darzulegen.

Wir Katholiken empfinden die Glaubensspaltung in den Missionen als äußerst schmerzlich. Es ist deshalb unsere Pflicht, ohne Unterlaß zu beten — und dazu regt uns die Missionsgebetsmeinung dieses Monats an —, daß der Hl. Geist uns jene wirksame Mittel weise, mit denen die unselige Glaubensspaltung beendet werden kann. Dies besonders im Gedanken an jenes Wort des Heilandes: «Laß sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkennt, daß Du mich gesandt hast» (Joh. 17, 23). W. Hm.

4. Schweizerischer Präsideskurs der Marianischen Kongregationen

Die Marianische Kongregation nach der Constitutio Apostolica «Bis Sacculari»

(Mitgeteilt)

IV. Schweiz. Präsideskurs

unter dem Protektorat der hochwürdigsten schweiz. Bischöfe in
Maria Einsiedeln

vom 3. September 1950 abends bis 5. September 1950 abends

Sonntag, den 3. September:

- 19.45 In der Gnadenkapelle:
Feierliche Eröffnungsandacht mit Veni Creator und sakramentalem Segen.
- 20.10 Im Theatersaal:
Eröffnungsansprache des hochwürdigsten Gnädigen Herrn, Dr. Christianus Caminada, Protektor der Schweiz Kongregationszentrale.

1. Hauptreferat:

«Die Constitutio Apostolica, die Magna Charta der Marianischen Kongregation» H.H. P. Angel Carrillo de Albornoz, Dir. des Generalsekretariates der M.K. in Rom.

Montag, den 4. September.

- 9.00 2. Hauptreferat:
«Welche praktischen Folgerungen ergeben sich aus der Constitutio Apostolica für die Marianischen Kongregationen der Schweiz?», H.H. Redaktor W. Mugglin. — Kurze Pause und Diskussion.

11.15 1. Kurzreferat:

«Der marianische Charakter der Kongregation», H.H. Pfarrer Joh. Cologna, Zentralpräses der Schweiz. Männerkongregationen. — Diskussion.

15.00 2. Kurzreferat:

«Die Schulung der führenden Sodalen», H.H. Pfarrer Dr. Joh. Niederer, Zentralpräses der Schweiz. Mar. Jungfrauenkongregationen. — Kurze Pause und Diskussion.

3. Kurzreferat:

«Warum führt die Constitutio Apostolica die Exerzitien an erster Stelle der Heiligungsmittel auf?», H.H. Pfarrer und Dekan Josef Betschart, ehemaliger Zentralpräses der Schweiz. Mar. Jungfrauenkongregationen. — Diskussion.

20.00 3. Hauptreferat:

«Die Selbstheiligung des Präses als Kraftquelle seines Wirkens nach der Constitutio Apostolica», H.H. Dr. R. Gutzwiller, Zürich.

Dienstag, den 5. September:

9.00 4. Hauptreferat:

«Die Männer- und Jungmännerkongregationen und die Constitutio Apostolica», hochwürdigster Gnädiger Herr Dr. Franziskus von Streng, Protektor der Männer und Zentralpräses der Jungmännerkongregationen der Schweiz. Kurze Pause und Diskussion.

11.15 Anschließend getrennte Versammlung:

Männer- und Jungmännerkongregationen:

Jungfrauenkongregationen:

4. Kurzreferat:

«Das Apostolat der Männer- und Jungmännerkongregationen in der Pfarrei, auf dem Arbeitsplatz usw.»
H.H. Vikar K. Jappert, Kirchdorf. — Diskussion.

4. Kurzreferat:

«Kandidatur, Aufnahme und Nachwuchsprobleme in den Mar. Jungfrauenkongregationen, Frl. Julia Engelmann, Kongregationszentrale, Zürich. — Diskussion.

14.00 5. Kurzreferat:

«Kandidatur, Aufnahme- und Nachwuchsprobleme bei den Männer- und Jungmännerkongregationen», H.H. Pfarrer Dr. Henny, Zürich. — Pause und Diskussion.

6. Kurzreferat:

- a) «Die Kongregationen in den Instituten», H.H. P. Basil Monti, OSB., Menzingen. — Diskussion.
- b) «Aussprache über Studenten- und Akademikerkongregationen», H.H. Vikar K. Egli, Arbeitsstelle der Schweiz. Männerkongregationen, Basel. — Diskussion.

15.45 *Schlußwort*

des hochwürdigsten Gnädigen Herrn, Dr. Josephus Meile, Bischof von St. Gallen «Caritas Christi urget nos».

Zum 4. Schweizerischen Präsideskurs der Marianischen Kongregationen sind alle H.H. Präsiden der Männer-, Jungmänner-, und Jungfrauenkongregationen eingeladen; ebenso sind alle andern geistlichen Herren und die Seminaristen als Gäste herzlich willkommen.

Anmeldungen bis spätestens 20. August an die Schweiz. Kongregationszentrale, Venedigstraße 4, Zürich 2.

Für die Schweiz. Kongregationszentrale:
Walter Hunziker, Direktor.

Totentafel

Eine überaus volkstümliche Pfarrergestalt des katholischen Jura hat am 24. Juli im Franziskusheim bei Zug, wohin er wenige Tage vorher zur Pflege übersiedelt war, den Tribut der Sterblichkeit entrichtet. H.H. Josef Ferdinand Kuppel, Pfarrer von Undervelier, ist nach längerem Leiden, aber doch ganz unerwartet schnell, erst 48 Jahre alt, in die Ewigkeit hinüber gegangen. Der Abstammung nach Elsässer, aber in Basel geboren — 17. Mai 1902 —, schloß er die in Freiburg begonnenen Studien in Frankreich mit dem Baccalaureat ab und empfing am 7. Juli 1929 in Solothurn die Priesterweihe. Da er der deutschen Sprache ebenso mächtig war wie der französischen, begann er seine Vikariatszeit in Pfaffnau. Schon nach zwei Jahren übertrug ihm nach weiterer, kurzer Vikariatszeit in St. Ursanne, der Bischof das Pfarramt von Undervelier. Durch seine Herzengüte, seinen Hirteneifer, seine Pflichttreue, seine humorvolle Jovialität, seine Gastfreundschaft gewann sich Pfarrer Kuppel sehr rasch die Zuneigung und Verehrung der ihm anvertrauten Pfarrkinder, aber ebenso sehr auch die Sympathien seiner Amtsbrüder ringsum im Lande. Und in der Zeit des Weltkrieges war er bald bei den in seiner Pfarrei einquartierten Schweizetruppen eine gutbekannte und gern gesehene Erscheinung. Mit kindlicher Verehrung war er der Mutter des Herrn zugetan, deren Wallfahrtsorte von ihm persönlich oder mit Pilgerzügen immer wieder aufgesucht wurden. Diabetes und Herzleiden plagten aber schon seit Jahren den Verstorbenen, der mit großer Energie gegen die Krankheit kämpfte und mit bewunderungswürdigem Mut und Frohsinn sein Kreuz trug.
R. I. P. H. J.

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel

H.H. Dr. phil. et theol. *Burkard Frischkopf*, wurde zum Hausprälaten ernannt. Dem Kollegen, dessen Verdienste bei Anlaß seiner kürzlichen Resignation als Professor der neutestamentlichen Exegese und der Homiletik an der Theologischen Fakultät Luzern gebührend in der Kirchenzeitung hervorgehoben wurden, herzliche Glückwünsche zur hohen Ehrung von höchster Seite!

Diözese Chur.

H.H. Domkantor *Anton Willi* wurde vom Papst zum Propst des Domkapitels Chur ernannt. Ergebenste Glückwünsche! — Dompropst Willi war von 1912—1934 Pfarrer von Churwalden und von 1938—1948 Dompfarrer in Chur.

Diözese Sitten.

H.H. *Peter Heinzmann*, Pfarrer von Ergisch, wurde zum Pfarrer von Grächen und H.H. *Anton Clavioz* zum Pfarrer von Ergisch ernannt.

S. Internationaler Marianischer Kongreß in Rom

23. Oktober bis 1. November 1950.

An diesem Kongreß werden sowohl Fragen marianischer Theologie als auch Fragen des marianischen Kultus behandelt werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch die Schweiz an diesem Kongreß von internationaler Bedeutung vertreten wäre. Man wende sich an Rev. P. Carolus Balic', O.F.M., Congresso Scolastico Internazionale, Via Merulana 124, Roma.

Priesterexerzitien

im Exerzitienhaus Wolhusen (LU), vom 21.—25. August «Heilige Messe und Priesterleben» (H.H. P. Loetscher). Tel. Wolhusen (041) 6 50 74.

im Exerzitienhaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25, Solothurn. Telephon (065) 2 17 70.

18.—22. September: A. R. Dr. P. Peter Morant (Das Priesterleben im Lichte des Breviergebetes).

25.—29. September: A. R. Dr. P. Peter Morant (Das Priesterleben im Lichte des Breviergebetes).

Ruhetage für Mütter

(Mitget.) Auch unsere Mütter, die jahrein, jahraus still und unbeachtet ihre großen Aufgaben erfüllen, lockt die Ferienzeit hinaus in die Schönheiten der Natur.

Ein paar Ferientage im Haus «Obkirchen» über dem Bruderklausendorf bedeuten jeder Mutter ein besonderes Erlebnis. Sie schenken uns Freude, geben Anregung für die Erziehungsarbeit und Heimgestaltung. Sie erfüllen uns mit frischen Gedanken und lebendigem Mut. Das brauchen wir alle!

Prospekt durch: Schweiz. Katholischer Frauenbund, Burgerstraße 17, Luzern.

Rezensionen

Eduard Lachmann: Tjurins glückliche Tage. 151 Seiten. Mit Federzeichnungen. Johannes-Verlag, Einsiedeln.

Das schmale Bändchen füllt keine Lücke in der Literatur. Aber es füllt einige Abendstunden mit besinnlichem Lesen und Tjurin füllt auf lange die Gedanken und das Herz desjenigen, der einem wirklich guten Menschen zu begegnen wünscht. — Tjurin macht noch vor dem ersten Weltkrieg als junger Matrose die erste Ausfahrt auf der russischen Kaiserjacht von Petersburg nach der Krim mit. Er ist beredet und gewillt, für sein Volk den Zar durch ein Attentat zu treffen. Unterwegs aber lernt er den sechsjährigen lieben englischen Marquês «Kit» und durch ihn sogar die Zarenfamilie persönlich kennen. Kit tut es der naturhaft reinen Güte Tjurins an; dieser schlägt das Attentat aus, obwohl er so seinen eigenen sichern Racheplan heraufbeschwört. — «Tjurins glückliche Tage» zeigen nur einen einzigen Faden von Gold und Blut aus dem Gewebe menschlichen Ringens, wie es auch die Vorgeschichte der bolschewistischen Revolution war. Sie sind tief und schön. Die Novelle sollte vielen jungen Lesern zugänglich gemacht werden. Hätte Lachmann nur durch einen Spalt noch die christliche Seele dieses grundguten Menschen Tjurin eröffnet, so hätten er und der Verlag uns zur literarischen noch eine seelsorgerliche Freude ohne Fehl für unsere Zeit bereitet.
G.

Lexikon päpstlicher Weisungen. Bd. 1: Katholische Soziallehre; Bd. 2: Kirche und modernes Leben. Roma-Verlag, Eichstätt; Auslieferung Verlag Josef Stocker, Luzern. Halbleinen und Leinen, 330 und 446 S.

Jeder im öffentlichen Leben tätige Katholik braucht solche Bücher, welche die Soziallehre der Kirche darstellen. Im 1. Band sind von Pius IX. bis Pius XII. päpstliche Darlegungen zu allen Fragen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in Stichworten lexikonartig angeordnet dargeboten, während der 2. Band zeitlich und thematisch noch weiter ausholt, indem auf Benedikt XIV. zurückgegangen wird, und auch religiös-sittliche und seelsorgerliche Lehren und Weisungen berücksichtigt werden, nicht nur gesellschaftlich-wirtschaftliche. Der Wert dieser Buchgaben ist ein vielfacher. Es werden einmal grundsätzlich die allgemeingültigen Normen, die vom obersten Lehr- und Hir-

tenante der katholischen Kirche erlassen wurden, dargeboten und damit deren Allgemeinverbindlichkeit in Erinnerung gerufen. Das ist sehr viel wert und tut not. Dann werden materiell die nirgendwo gesammelten und dem deutschen Sprachgebiete zugänglichen Äußerungen zusammengefaßt und dargeboten. Hier bleiben natürlich noch Wünsche offen in bezug auf die Auswahl. Das ist aber sekundär angesichts dessen, was geboten wird. Interessenten kommen dann von selber zu den Quellen, um die allenfalls unvollständigen Zitate zu ergänzen. Band I bringt 76 Weisungen von 6 Päpsten aus 100 Jahren, gegliedert in 75 aktuelle Artikel und 527 Stichworte; Band 2 bringt 132 Weisungen von 9 Päpsten. Mögen diese Weisungen richtunggebend hineinleuchten in unsere Zeit und deren Antlitz christlich umgestalten und erneuern. Sie dienen — unnütz eigentlich, das zu sagen — auch in vorzüglicher Weise dem Priester als Verkünder des Wortes Gottes wie als Referent in den Vereinen. Sind sie auch nicht als bibliotheca pauperum gebrauchsfertig

in Non-plus-ultra-Werkmappen, so können sie doch mit einiger geistiger Arbeit assimiliert und verwertet werden. A. Sch.

Wilhelm Hünermann: Die steinernen Tafeln. Rexverlag Luzern, 1949, 212 S., kart.

35 Erzählungen zur Illustration der christlichen Sittenlehre. Sie können spannend den Religionsunterricht, der sonst gerne etwas trocken ausfallenden Pflichtenlehre beleben und auch für anderweitige Jugendarbeit beste Dienste leisten. Weil aus dem Leben gegriffen, dienen sie auch dem Leben, sind lebendige, weil gelebte Pädagogik. Eine kleine Korrektur drängt sich auf. Es sind noch nicht etliche Jahre her seit der Seligsprechung Maria Gorettis (p. 148), sondern dieselbe fand statt im Jahre 1947, und zwar nicht unter Papst Pius XI., sondern unter Pius XII., abgesehen davon, daß bei einer Seligsprechung kein Papst seine Stimme erhebt, um dieselbe zu verkünden! Präzision schadet auch Geschichten dieser Art nicht! A. Sch.

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten

Weinhandlung

● Beidigte Meßweinelieferanten

FERIENBEDARF

Tropical-Anzüge, Lüsterwestons, leichte Reisemäntel, Windjacken, schwarze Hemden in 2 Qualitäten, schwarze Hosenträger, Gilet-Kollar für Uniformkragen, Klappkollare und Kragen aller Art, Tragaltäre für Ferienlager.

J. STRASSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF an der HOFKIRCHE

Kirchengoldschmied ADOLF BICK, WIL

Mattstraße 6, Telefon 61523

empfiehlt Ihnen seine anerkannt gute
Kunstwerkstätte für die Erstellung und Renovation
von Kirchengewerten Gegründet 1840

Spezialität: Echte Feuervergoldung, feuer- und diebsichere Tabernakel
Durchaus gewissenhafte Bedienung

Casa del Libro - Lugano

<i>Cacciato</i>	— Maria Goretti	Fr. 4.—
—	— Mamma Assunta racconta	Fr. 3.—
—	— Lettere di P. G. Frassati	Fr. 8.—
<i>Civardi</i>	— Come educare i figli oggi	Fr. 3.—
<i>Falconi</i>	— L'umanità e il Cristo	Fr. 13.—
<i>Scramin</i>	— Dizionario di morale professionale per medici	Fr. 10.—
<i>Pende</i>	— Un medico di fronte al vangelo	Fr. 4.—
<i>Salucci</i>	— Il clero nell'ora presente	Fr. 4.50
<i>Mac Nabb</i>	— Padre nostro	Fr. 2.—
<i>Meendez</i>	— Invito all'amore	Fr. 3.—
<i>Sorgato</i>	— Il volto dei figli	Fr. 5.—
—	— Invito alle nozze	Fr. 4.—
<i>Pitigrilli</i>	— Pitigrilli parla a Pitigrilli	Fr. 5.—
<i>Garrigou</i>	— Sacerdote con Cristo	Fr. 4.50
<i>P. Sessa</i>	— Padre Pio	Fr. 5.—
<i>Dr. Bleß</i>	— Manuale di psichiatria pastorale	Fr. 7.50
<i>Chesterton</i>	— San Francesco	Fr. 5.50
<i>Salvaneschi</i>	— Un fiore a Maria	Fr. 3.50

Zu verkaufen:

Statuen in Holz:
1 Herz-Jesu, 1,9 m hoch
1 Herz-Maria, 1,9 m
1 Antonius, 1,16 m
1 Antonius-Brust-Statue, 65 cm
1 Intertherm-Heizofen, passend für Kapelle oder Saal, günstig.
Offerten unter Nr. 2394 bei der Expedition der KZ.

Chapellerte **Fritz**
Basel Clarastraße 12
Priesterhüte
Sommerhüte, Kragen, Kollare, Cingulums etc.
Spezial-Körper-Wärmespeicher, gegen Rheuma usw.

● Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.

Tochter, selbständig in Haus u. Garten, findet Stelle als

Haushälterin

in geistlichem Hause (Kt. Solothurn).

Adresse unter Nr. 2395 bei der Expedition der KZ.

Jakob Huber

Kirchengoldschmied

Tel. 244 00 **Ebikon** Luzern



Sämtl. kirchlichen Metallgerätee: Neuarbeiten und Reparaturen, gediegen und preiswert

Geeignete Geschenk-Bücher zur

PROFESS

- Van Acken, B.: Lebensschule für Ordensfrauen.** 6., verbesserte Auflage. 478 S. Kt. Fr. 7.80
- Baur, Benedikt: Werde Licht!** Liturgische Betrachtungen an den Sonn- und Wochentagen des Kirchenjahres. 3 Bände, Leinen:
I. Advents- und Weihnachtszeit. 402 S. Fr. 8.75
II. Osterfestkreis. 511 S. Fr. 10.75
III. Osterfestkreis der Nachpfingstzeit. 691 S. Fr. 14.50
- Le Camus, J.-P.: Die Weisheit des Franz von Sales.** Ausgewählt und eingeleitet von J. Caryl. 209 S. Gb. Fr. 8.50
- Chautard, J. B.: Innerlichkeit.** Das Geheimnis des Erfolges im apostolischen Wirken. 5., verbesserte Auflage. 326 Seiten. Ln. Fr. 10.80
- Dehau, T.-Th.: Ströme lebendigen Wassers.** Vom kontemplativen Leben. 189 S. Ln. Fr. 6.80
- Egloff, B.: Der Schatz im Acker.** Seelenführung der hl. Theresia von Avila. 65 S. Ppbd. Fr. 4.80
- Emmerich, A. K.: Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus.** Einleitung von O. Karrer. 400 S. Ln. Fr. 12.50
- Moschner, F.: Christliches Gebetsleben.** Betrachtungen und Anleitungen zum wesenhaften Gebet. 338 S. Ln. Fr. 14.20
- Müller, M.: Frohe Gottesliebe.** Das religiös-sittliche Ideal des hl. Franz von Sales. 3. Aufl. 294 S. Ln. Fr. 9.60
- Philippon, M.: Die geistliche Lehre Schwester Elisabeths von der Heiligsten Dreifaltigkeit.** 316 S. Hln. Fr. 13.—
- Rusch, P.: Wachstum im Geiste.** Ein Buch priesterlicher Betrachtung. 376 S. Hln. Fr. 9.60
- Staudinger, J.: Die Braut des Lammes.** Exerzitienbetrachtungen. 409 S. Hln. Fr. 15.20
- Vandeur, E.: O mein Gott Dreifaltiger.** Gebete und Betrachtungen. 206 S. Taschenformat. Ln. Fr. 5.50

Buchhandlung Räder & Cie. • Luzern

L RUCKLI | CO LUZERN

KUNSTGEWERBLICHE GOLD- + SILBERARBEITEN
 Telefon 2 42 44 KIRCHENKUNST Bahnhofstraße 22a

Turmuhrenfabrik J. G. Baer, Sumiswald

Gegründet 1826 Telefon (034) 41538

Das Vertrauenshaus für beste Qualität und gediegene Gestaltung



Komplette Neuanlagen
 Umbau aller Systeme auf
 elektr. autom. Gewichtsaufzug
 Zifferblätter
 Hammerwerke

Fachmännische Beratung und
 Offerten kostenlos.

(Verkauf direkt durch die Fabrik, ohne
 allgemeine Vertretung)

Treue, zuverlässige Tochter, ge-
 setzten Alters, die einige Jahre
 selbständig einen Pfarrhaushalt
 besorgte und auch im Orgel-
 dienst aushelfen könnte, sucht
 passenden

Wirkungskreis

Gefl. Offerten erbeten unt. Chif-
 fre B. G. 2393 an de Expedition
 der KZ.

Tochter, in allen Hausarbeiten
 gut bewandert, sucht leichtere
 Stelle in

Pfarrhaushalt oder Kaplanei

Ost- oder Zentralschweiz bevor-
 zugt. Eintritt Ende September
 oder anf. Oktober. Referenzen
 zu Diensten. Würde sich auch
 für einen Posten in einer katho-
 lischen Buchhandlung sehr inter-
 essieren.

Offerten erbeten unter 2392 an
 die Expedition der KZ.

● Wir bitten, für die Weiterlei-
 tung jeder Offerte 20 Bappen
 in Marken beizulegen.



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine
 beziehen Sie vorteilhaft
 von der vereidigten, allbekanntem
 Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug
 Telefon (042) 4 00 41



Atelier für kirchliche Kunst

A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL (SG) Tel. (073) 6 10 62

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen
 Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Re-
 staurationsalter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere
 Tabernakleinbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

Einladung zur Subskription

DR. JUR. EUGEN KOPP

Die konservative Partei des Kantons Luzern von 1831-1948

Umfang etwa 440 Seiten in Großoktav (16×23 cm)
 in bester drucktechnischer Ausführung.

Es handelt sich hier um ein Werk, dem nicht bloß als
 Geschichte der konservativen Partei, sondern auch für die
 Geschichte des Kantons Luzern überhaupt wertvollste
 Bedeutung zukommt. Es ist ein hervorragender Band von
 unbestrittenem Dauerwert. Alt Nat.-Rat Heinr. Walther

Erscheinungstermin: September 1950
 Ausführlicher Prospekt steht zur Verfügung.

Subskriptionspreis: Kartoniert Fr. 12.— (statt Fr. 15.—)
 Leinen Fr. 15.— (statt Fr. 19.50)

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Räder & Cie., Luzern

Bitte ausschneiden und Ihrer Buchhandlung einsenden!

Ich bestelle in Rechnung / gegen Nachnahme:

Dr. Eugen Kopp:
Die konservative Partei des Kantons Luzern von 1831-1948
 zum Subskriptionspreis

Anzahl: kartoniert zu Fr. 12.50 (inkl. Wust)

..... Leinen zu Fr. 15.60 (inkl. Wust)
 zuzüglich Porto.

Ort und Datum

Name:

Cliche's rasch und zuverlässig!
SCHWITTER A.G.
 BASEL Allschwilerstrasse 90
 ZÜRICH Stauffacherstrasse 45

WURLITZER ORGEL

(ausschließlich für Kirchenmusik)

Associazione Italiana
S. Cecilia

Rom, 5. Jan. 1950

Sehr geehrter Herr,

Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß eine Wurlitzer Orgel, Serie 21, im Konzertsaal beim Sitz der Associazione Italiana Santa Cecilia in Rom, Via della Scrofa 70, installiert worden ist.

Im Namen dieser Associazione freut es mich, dem Hause Wurlitzer unsere Glückwünsche mitzuteilen und unsere Genugtuung für dieses neue Instrument, welches der traditionellen Orgel tonlich so sehr ähnlich ist, auszudrücken. Die Einfachheit der Register, der leichte und ansprechende Anschlag der Tasten und die verschiedenen Pfeifenorgel-Eigenschaften sind von vielen Organisten, welche dieses Instrument gespielt haben, gelobt worden.

Die Associazione di S. Cecilia anerkennt und empfiehlt die Wurlitzer Orgel als sehr geeignet für den Gottesdienst und für die Ausübung liturgischer Musik.

Wenn Sie es für geeignet halten, können Sie von diesem Schreiben Gebrauch machen.

sign. Mo. D. Carlo Rossini
Generalsekretär



Vier verschiedene Modelle, die Gemeinden, auch mit bescheidenen Orgelfonds, erlauben, beste Orgelmusik darzubieten.

Interessenten stehen Photographien v. Wurlitzer Orgeln im Dom von S. PETER, in der Krypta und in den verschiedenen Kirchen z. Ansicht zur Verfügung

Generalvertretung:

Mr. F. Wurlitzer
North Tonawanda N. Y.

Rom, den 6. Juni 1950.

Sehr geehrter Herr,

Als Organist der Basilica di S. Maria Maggiore habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß ich verschiedentlich Gelegenheit hatte, die Wurlitzer Orgeln im Vatikan wie auch diejenigen der Stadt Rom zu spielen.

Obwohl ich ein Anhänger der traditionellen Orgel bin, muß ich Ihr Instrument seiner Qualität, der Verschiedenheit der Klangfarben und der Beibehaltung der äußeren Formen des Orgeltisches wegen bewundern.

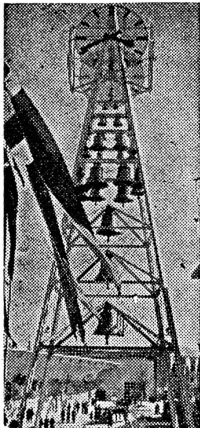
Die Wurlitzer Orgel stellt zweifellos eine wissenschaftliche Errungenschaft dar und einen wesentlichen Beitrag zur Ausführung der Kirchenmusik.

Mit den besten Wünschen eines immer größeren Erfolges grüßt Sie

sign. L. Giuliano Sagasta.

Plano-Eckenstein

BASEL Nadelberg 20 Telefon (061) 2 21 40



Glockengießerei H. Rüetschi AG., Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen und Erweiterungen
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

Wichtige Neuerscheinung

Bochenski, I. M.: Der sowjetrussische dialektische Materialismus (Diamat). Slg. Dalp Bd. 69. 213 Seiten, mit ausführlicher Bibliographie und Namenregister. Leinen. Fr. 8.40.

Die erste objektive Darstellung des russischen Materialismus aus der gewandten Feder des bekannten Freiburger Professors!

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

KIRCHENGOLDSCHMIED LEO ROMER

ATELIER FÜR HANDGEARBEITETE
KIRCHENGERÄTE
GOSSAU ST. GALLEN



Das Spezialgeschäft für Kirchenteppiche Luzern, beim Bahnhof

Meßweine und Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten

GACHTER & CO.
Weinhandlung Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872 Beidligte Meßweinlieferanten Telefon (071) 7 56 62